

# IM EINSATZ

1/2019

**KRETA:** Entscheidungen  
**KAPVERDEN:** Interview mit Susanna  
**RUMÄNIEN:** Bürokratie und Chaos



Förderverein  
Arche Noah Kreta e.V.



TIERÄRZTE-POOL.DE

Spendenkonto  
Kontoinhaber:  
Förderverein Arche Noah Kreta e.V.  
Institut: Commerzbank Lübeck  
IBAN: DE02 2304 0022 0020 9239 00  
BIC: COBADEFFXXX  
[www.tieraerztepool.de](http://www.tieraerztepool.de)



# EDITORIAL

VON THOMAS BUSCH  
TIERARZT UND VORSITZENDER



Liebe Tierschutzinteressierte, liebe Mitglieder und liebe Sponsoren!

Immer wieder diskutieren wir intern, wie wir unsere Arbeit nach außen hin präsentieren können und wollen.

Wir, die wir jeden Tag mit unseren Projekten zu tun haben, die wir jeden Tag den endlosen Strom an Bildern und Berichten durch unsere interne Kommunikation bearbeiten, müssen manchmal deutlich einen Schritt zurücktreten. Mit etwas Abstand sieht man dann wieder, was eigentlich alles parallel läuft.

Ein Blick in den Kalender ist immer notwendig, bevor man jemanden anruft. Auswendig wissen wir schon lange nicht mehr, wer gerade wo steckt.

Und während ich diese Zeilen hier tippe sind nahezu gleichzeitig unsere vier Tierärztinnen Dr. Marga Keyl, Antonia Xatzidiakou, Dr. Melanie Stehle und Nina Schöllhorn im Einsatz.

Und so freuen wir uns sehr, einen eindrucksvollen Bericht aus Kreta aus der Feder einer jungen Praktikantin, Miriam Klann, drucken zu dürfen. Hautnah und unverblümt schildert sie, womit man im Einsatz täglich konfrontiert ist. Gregor Uhl wirft einen Blick auf die Situation in Rumänien, wo dieses Jahr neben zwei großen Kastrationsaktionen von jeweils sechs bis acht Wochen auch eine Fortsetzung des Pferdeprojekts geplant ist. Ein Interview mit einer hochrangigen TUI-Mitarbeiterin beleuchtet die Situation auf den Kapverden und mögliche Ausblicke für die Zukunft.

Viel Spaß beim Lesen und frohe Ostern wünscht

Ihr Thomas Busch





**Impressum  
Redaktion:**

Förderverein Arche Noah Kreta e.V.

Gierkezeile 29 | 10585 Berlin

Redaktionsschluss: 10.04.2019

alle Bilder, soweit nicht anders angegeben:

© 2019 Förderverein Arche Noah Kreta e.V.

V.i.S.d.P.: Thomas Busch

chef@archenoah-kreta.com | +49 170 3169419

<http://tierarztpeol.de>

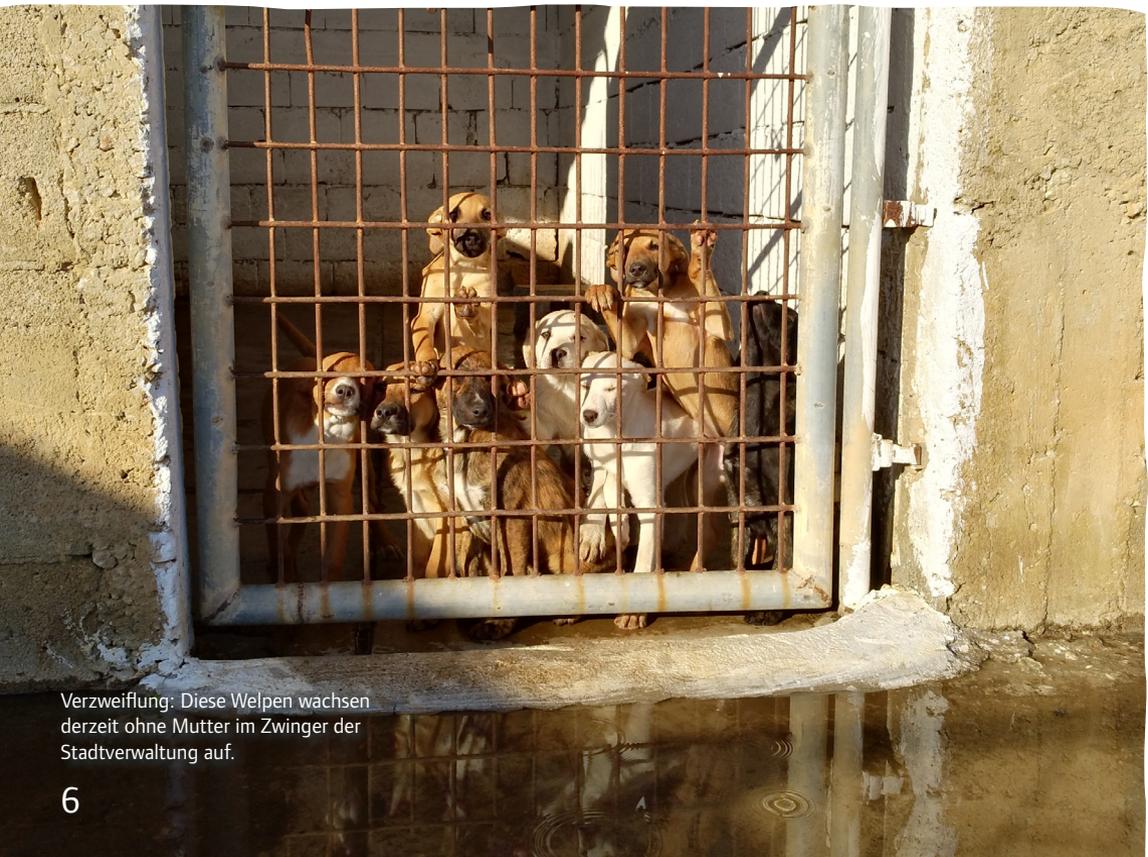
Auflage: 2000 Stück | Druckkosten pro Stück: 0.18€



# KRETA: ENTSCHEIDUNGEN



Ciaglia wurde mit schweren Vergiftungen zu uns gebracht. Sie hätte eine Zukunft verdient, aber wir konnten ihr nicht mehr helfen - zu schwer geschädigt waren ihre Organe.



Verzweiflung: Diese Welpen wachsen derzeit ohne Mutter im Zwinger der Stadtverwaltung auf.



## VON MIRIAM KLANN PRAKTIKANTIN

**Miriam Klann verbrachte im Winter ein fünfwöchiges Praktikum bei uns. Sie lässt uns in ihrem eindrucksvollen Bericht hautnah an ihren Erlebnissen teilhaben. Während Sie dies lesen, befindet sie sich bereits im zweiten Praktikum auf Kreta...**

„Na, wie war dein Urlaub auf Kreta?“, werde ich immer wieder gefragt, seit ich nach dem fünfwöchigen Arbeitseinsatz wieder zurück bin. Urlaub. Nein, das war es definitiv nicht. Im Grunde genau das Gegenteil. Dennoch bin ich weder gestresst noch ausgelaugt, eher zufrieden und erleichtert. Nicht, weil die Arbeit vorbei ist, sondern weil ich weiß, was wir in dieser kurzen Zeit alles erreicht haben, dass wir etwas Gutes und Nachhaltiges geschafft haben. Weil

ich weiß, dass wir alles gegeben haben. Mir ist bewusst, dass unsere Arbeit nicht selbstverständlich ist. Ich weiß, dass viele Menschen nicht verstehen können, was wir machen und wozu das alles gut sein soll. In manchen Fällen trifft man auch auf Ablehnung. Vor allem in Griechenland wird immer wieder gegen uns gearbeitet, teils mit unfairen Mitteln.

Freunde und Bekannte erklären mir oft, dass ihnen gar nicht bewusst war, dass es ein so großes Straßentierproblem in Griechenland gibt, obwohl manche selbst dort schon Urlaub gemacht haben. Ich berichte dann von 2021 Kastrationen, die der Tierärztee pool alleine in den ersten drei Monaten dieses Jahr durchgeführt hat. Gleichzeitig denke ich an die Fahrt zum Flughafen,

bei der ich nach sechs Katzenkadavern am Straßenrand aufgehört habe zu zählen. Ich denke an Mira, eine große, junge Hündin, die einen ganzen Tag lang mitten im Dorf an einem Baum festhing. Keiner half ihr, bis Tierschützer sie befreiten und zu uns brachten. An Silvester, der aus einer Tierhaltung gerettet wurde. An Drachmea, eine ganz besondere Katze mit einer durch einen Autounfall verursachten Bauchspeicheldrüsenverletzung und ich denke an die drei aufgedrehten Welpen, die am Wegesrand neben ihrer erschossenen Mutter gefunden wurden.

Das Elend und die Notwendigkeit unserer Arbeit, der Hilfe für die, die sich nicht wehren können gegen die Brutalität und Rücksichtslosigkeit der Menschen, sind deutlich zu sehen. Zumindest für die, die hinschauen WOLLEN.

Wo soll ich nun anfangen? Ich habe so viele neue Menschen kennengelernt, Eindrücke gesammelt, Charaktere erlebt. So viel Gutes und so viel Trauriges

zugleich gesehen. Vom ersten Tag an darf ich Teil eines Teams sein. Ein Team, das komplett aufeinander eingestellt ist, in Rekordzeit Kastrationen am Fließband durchführt (und das teilweise bis spät abends) und sich für nichts zu schade ist. Ich bin nicht nur ein Anhängsel, sondern werde sofort komplett in die Arbeit integriert.

Ich darf meinen Teil zum Gelingen des Einsatzes beitragen und übernehme auch Verantwortung für mein Tun. Niemals hätte ich mir ausmalen können, wie viel ich hier lernen darf und wie viel Vertrauen und Ruhe in mich investiert wird. Während ich parallel, Schritt für Schritt, in die Tätigkeiten der Assistentin eingewiesen werde, arbeiten Melanie und Christina im Akkord. Wir wechseln oft den Arbeitsplatz, ob umgebaute Schulen, alte Schlachthöfe oder eine angemietete griechische Tierarztpraxis in der Stadt, so bunt auch unsere Arbeitsorte sind, die Arbeitsabläufe bleiben dieselben.





So wurde Mira aufgefunden: angebunden an einen Baum, ohne Wasser und Futter (links.). Sie ist ein wahres Goldstück und hat eine liebende Familie verdient.





Immer wieder kommen neue Aufgaben auf mich zu und so kann ich auch Thomas' alltägliche Frage beim Abendessen: „Und, was hast du heute Neues gelernt?“ stets umfassend beantworten.

Ich lerne die Station kennen. Noch vor dem Frühstück werden morgens alle Tiere versorgt. Dann geht es los zum Einsatzort, wo wir meist durcharbeiten bis es dunkel wird. Wir alle haben den Anspruch, möglichst viele Tiere effizient zu behandeln und zu kastrieren, das spornt uns an und lässt Hunger oder Müdigkeit vergessen. Wenn wir abends heimkommen, wartet wieder die Station mit den Tieren auf uns.

Bis Mitte Januar sind wir mit Melanie im Einsatz. Danach wird sie von Antonia abgelöst und wir fahren zu dritt weiter in den Osten Kretas, nach Ierapetra. Die Arbeit dort unterscheidet sich maßgeblich von dem, was ich bisher erlebt habe. Wir sind wieder in einem ausrangierten Schlachthof. Auf engstem Raum

arbeiten wir zu dritt. Uns begegnen viele verängstigte Tiere und wir werden ständig in unserer Arbeit unterbrochen, es herrscht Chaos.

Mal bricht ein Hund aus, mal kommen Tierschützer mit Tieren, die sie zuvor nicht angemeldet hatten. Eine ganz andere Erfahrung für mich ist, hierbei einen kühlen Kopf zu bewahren und das Tierwohl in den Vordergrund zu rücken. Die Geräuschkulisse ist sehr laut. Neben den Tieren, die zur Kastration gebracht werden leben auch einige in den Zwingern auf dem Schlachthof, eingesperrt in der alten Stallanlage. Es handelt sich zum Großteil um junge Hunde, Welpen. Um die 20 Babyhunde leben eingepfercht in Käfigen, sitzen in ihrem eigenen Kot. Zwar gibt es einen netten Mann von der Gemeinde, der sich liebevoll um sie kümmert, doch alleine kann er die viele Arbeit gar nicht richtig bewältigen. Sie warten. Dort, wo früher die Rinder auf ihre Schlachtung warteten, warten nun so viele junge Welpen. Leben, das keiner wollte und will. Worauf war-

ten sie? Darauf, dass sie eines Tages freigelassen, ausgesetzt werden? Dass sie in dem Dreck krank werden, eventuell sogar sterben? Dass jemand ihnen ein Zuhause schenkt und die Liebe, die jedes Lebewesen gleichwertig verdient? Sie sind da! Wir müssen uns mit ihnen auseinandersetzen, wir dürfen sie nicht vergessen. Es ist unsere Pflicht!

Der Anblick bricht uns das Herz. Oft gehen wir hoch, besuchen und streicheln sie. Wir entscheiden uns gemeinsam, drei von ihnen zu retten. Drei von um die 20 Welpen. Wir nehmen die ängstlichsten, die, die dort die geringste Chance hätten. Es dauert etwas, bis wir sie davon überzeugen können, dass wir ihre Freunde sind, denn woher sollen sie das auch wissen?

Und die anderen? Sie warten ebenfalls auf eine Zukunft, ein Zuhause. Während sich in anderen Ländern um zum Verkauf gezüchtete Welpen gestritten wird, warten sie hier. Und warten, und warten...

Eines Tages kommt ein verzweifelt deutsches Ehepaar zu uns. Sie haben einen kleinen Hund schreiend am Straßenrand gefunden, irgendetwas scheint nicht mit ihm zu stimmen und von der Mutter weit und breit keine Spur. Sein Bauch ist sehr dick und hart. Beim Abtasten ertönt das kratzende Geräusch von Steinen, die aneinander reiben. Steine. Der Magen dieses noch keine 4 Monate alten Welpen ist voll mit haselnussgroßen Steinen. Wie viel Hunger muss ein Lebewesen haben, dass es vor lauter Verzweiflung Steine frisst?

Was im Märchen „Der Wolf und die sieben Geißlein“ amüsant klingt, ist lebensgefährlich. Umgehend müssen die Steine aus dem Magen entfernt werden, einige sind sogar schon in den Darm gelangt. Da aber, irrsinnigerweise, den Tierärzten des Tierärztepools in Griechenland untersagt ist, andere Operationen außer Kastrationen durchzuführen, operiert eine griechische Kollegin den Zwerg. Am Ende ist die Nierenschale voll und der Magen leer. Dies macht sich

schon kurz nach dem Aufwachen bemerkbar, denn das kleine Hündchen stolziert schwanzwedelnd, auf der Suche nach Essen, durch den OP. Sie veranstaltet einen enormen Lärm, schreit vor Hunger und wir sind alle froh, als das Ehepaar sie abholen kommt.

Etwa zur selben Zeit wird uns ein weiterer Notfall zur Diagnose gebracht. Ein strahlend weißer Hund, nur noch in Seitenlane, der angefahren wurde.

Sein Hinterbein, oder das was davon übrig geblieben ist, scheint mehrfach gebrochen zu sein. Seine Pfote - kaum zu erkennen. Allen ist klar, das Bein ist verloren. Doch vorerst muss er warten, es



Traurige Folge einer Geburt als Strassenhund. Der Hunger trieb diesen kleinen Welpen schier zur Verzweiflung und er frass Steine. Eine Operation rettet ihm das Leben.





ist zu viel los und Röntgenbilder müssen auch erst noch angefertigt werden. Ohne sich zu rühren liegt er in der prallen Sonne. Ich nehme mich seiner an, lege eine Infusion, gebe ihm Wasser und Futter. Er lässt alles über sich ergehen, tapfer und ohne Angst. Schlapp hebt er seinen Kopf, lässt sich streicheln, trösten. Er leidet still. Nicht einmal höre ich ihn klagen, stattdessen schleckt er meine Hand, bedankt sich. So ein mutiger Hund!

Wie erwartet muss das Bein amputiert werden. Willkommen in deinem neuen, dreibeinigen Leben, White! Willkommen in deinem „New Life“.

An diesem Tag arbeiten wir bis halb zwölf nachts und bemerken es nicht einmal. Zu sehr beschäftigen uns die Ereignisse...

Ein Hund ist mir während den Kastrationstagen in Irapetra besonders in Erinnerung geblieben. Sie hat keinen Namen. Ihre Erscheinung eher ruhig und unauffällig. Ihr Kopf und Hals sind blutver-

schmiert. Der Mann, der sie zur Kastration bringt, erklärt, dass sie zuvor in einer Tüte mit Fleischresten geschleckt hatte. Antonia beginnt die Kastration, hält allerdings beim Abbinden der Gebärmutter plötzlich inne. „Sie muss vor maximal zwei Tagen geworfen haben, so wie die Gebärmutter aussieht“, erklärt sie. Antonia schaut auf, zuerst auf mich, dann auf Christina. Von Welpen war nie die Rede, nur von einer Tüte mit Fleischresten.

Es sind nur Vermutungen, und trotzdem ist die Stille und Ratlosigkeit, die nun im Raum steht, nicht auszuhalten. Kann es sein, dass das keine Fleischreste in dieser Tüte waren, sondern ihre Neugeborenen, die aus dem Weg geschafft werden sollten? Kann es sein, dass sie in der Tüte ihre zum Tode verurteilten Welpen geschleckt hat? Beweisen können wir es nicht, im Grunde reine Anschuldigungen. Dennoch ist es ein nicht unrealistischer Gedanke - leider.

Vielleicht bilde ich es mir auch nur ein, aber der Blick dieser Hündin,

als sie im Nebenraum aus der Narikose aufwacht, jagt mir einen kalten Schauer über den Rücken. Ich werde niemals vergessen, wie ich mich zu ihr setzte, ihren Kopf auf meinen Schoß lege und sie sanft streichele. Sie wirkt so traurig, so hoffnungslos, so verletzt. Sie blickt zu mir auf und mir kommen fast die Tränen. Ich will ihr helfen. Ich möchte ihr das Blut abwaschen, ich möchte ihr helfen die Wunden ihrer Seele zu reinigen, fast als könnte ich so ihren Schmerz wegspülen. Doch ich kann es nicht. Hilflosigkeit, Machtlosigkeit, Trauer und Mitgefühl treiben mich um.

Manchmal fällt es schwer zu realisieren, dass man nichts mehr machen kann. Dass man vor einer Situation steht und im Grunde genau weiß, dass alles, was man geben könnte, nicht genug ist. Wenn das Schicksal einem so nahe geht und man der Entscheidung, die unumgänglich ist, versucht zu entkommen.

Ich möchte von Giagiä und ihrer Geschichte erzählen. Giagiä (ge-

sprochen Jaja) bedeutet Oma auf Griechisch. Eigentlich war sie gar keine Oma, sie sah nur ein wenig so aus.

Da die griechischen Helfer in Ierapetra kaum Englisch verstehen, muss Antonia – die Einzige, die von uns Griechisch sprechen kann – oft ihre Arbeit am OP-Tisch unterbrechen, um zu dolmetschen.

Sie kocht vor Wut, als sie an diesem Tag wieder zurück zu uns kommt und sagt: „Mädels, ich habe vielleicht eine schlechte Entscheidung getroffen. Ich habe gerade einen Hund übernommen, er braucht unsere Hilfe!“

Verwundert schauen Christina und ich uns an. „Ich habe sie übernommen, um sie einzuschläfern zu lassen“, erklärt sie weiter. Ich mache mich auf, um unseren neuen Hund zu begutachten, sie eventuell zu füttern und zu versorgen. Sie liegt in einer großen Transportbox in der Scheune, in der hintersten Ecke. Es ist dunkel und so bitte ich eine der

Tierschützerinnen mir mit ihrem Handy etwas Licht zu machen.

Ich wusste nicht, was mich erwartet und der Anblick schlägt mir die Sprache. Vor mir liegt eingerollt ein kleines, fuchsbraunes Hündchen. Eigentlich hätte sie wohl langes Fell, doch an manchen Stellen ihres Körpers ist sie komplett kahl. So auch ihr kleines Köpfchen. Die Beine eng am Körper angewinkelt schaut sie mich mit ihren dunklen Knopfaugen an. Die Box ist nur mit einem alten Karton ausgelegt und ich beschließe, sie mit ein paar Decken auszupolstern.

Erst als ich sie anhebe, um sie kurz heraus zu setzen, bemerke ich, dass sie nur noch aus Haut und Knochen besteht. Kläglich versucht sie, sich aufzurichten, robbt förmlich zu dem Futter, dass ich ihr hinstelle. Ihre Muskeln sind völlig verkümmert, ihre Beine somit kaum zu gebrauchen. Ihr Geschäft zu erledigen bedarf enormer Anstrengung, denn sie schafft es nicht einmal, ihr

Hinterteil richtig anzuheben. Ein elendiger Anblick.

Wie lange sie wohl in dieser Position ausharren musste, dass ihr gesamter Bewegungsapparat so eingeschränkt ist, wissen wir nicht. Ihr ursprünglicher Besitzer hielt sie mit weiteren 60 Hunden in einer Tierhaltung. Zudem ist sie Leishmaniose-positiv, was er versuchte mit einem Medikament (Ivermectin) zu heilen, welches eigentlich als Antiparasitikum für manche Tierarten eingesetzt wird. Abgesehen von der Tatsache, dass Leishmaniose nicht heilbar ist, und insbesondere dieser Wirkstoff keinerlei Therapieerfolg verspricht, muss man dieses Medikament auch noch extrem vorsichtig dosieren, denn zu viel davon ist tödlich. Seine „Behandlungsstrategie“ war es, der Hündin dieses extrem aggressive Medikament alle zehn Tage zu verabreichen, und das sehr hoch dosiert. Dass dieses Geschöpf hier vor mir liegt und lebt, zwar mit fauligen Zähnen, kahler Haut und verkümmerten Muskeln, ist ein wahres Wunder! Sie lebt – und

Giagia kam mit schweren Vergiftungsfolgen durch eine vom Besitzer ohne Anleitung eines Tierarztes selbst durchgeführte Medikation zu uns. Wir konnten ihr nicht mehr helfen. Sie begab sich in unserem Beisein auf den Weg in eine bessere Welt. Möge sie dort schmerzfrei und glücklich sein!



trotzdem sind wir uns einig, dass das kein Leben ist.

Ich trage sie rein zu uns und lege sie auf eine weiche Decke. Sie macht es sich gemütlich, streckt sich aus (soweit es in ihrem Zustand eben geht) und versucht sich zu wälzen. Sogar mit dem Schwanz wedelt sie. Sie fühlt sich wohl. Wer weiß, wie oft sie in ihrem bisherigen Leben eine weiche Decke, leckeres Futter und ausgiebige Streichel-einheiten hatte...

Wir nennen sie Giagiá, entscheiden uns vorerst gegen eine Euthanasie und versuchen, ihr ein richtiges Leben zu ermöglichen. Von nun an ist sie ein Teil unseres Teams und wir nehmen sie mit zu unserer nächsten Station: Nach Sitia.

Giagiá bekommt ein eigenes Körbchen, in dem sie gemütlich eingebettet in Decken liegen kann, sodass nur noch ihr Köpfchen zu sehen ist. Neugierig begutachtet sie die Welt um

sich herum. Wenn sie mal muss, bellt sie kurz, damit jemand sie herausnehmen und anschließend wieder zurücksetzen und zudecken kann - auch mitten in der Nacht.

Ihr Blick füllt sich langsam wieder mit Freude. Sie freundet sich mit den Senioren an, die, während wir fleißig arbeiten, stets ein Auge auf sie haben und sich rührend um sie kümmern. Sie gehört dazu, ist immer mittendrin und genießt die Fürsorge.

Mehrmals täglich machen wir Krankengymnastik mit ihr, bewegen ihre Muskeln und Gelenke, in der Hoffnung, eine Besserung zu erkennen. Sie lässt es über sich ergehen, merkt, dass wir ihr helfen wollen. Doch die Hoffnung bleibt unerfüllt. Während sie emotional immer mehr aufblüht, bleibt ihr körperlicher Zustand unverändert. Nicht nur einmal bittet Antonia mich wieder, sie zu ihr zu bringen um sie von einer ortansässigen Kollegin doch einzuschläfern zu lassen. Auch eu-

thanasieren dürfen die Tierärzte des Tierärztee pools aufgrund von amtlichen Vorgaben nicht. Nicht nur einmal entscheiden wir uns aber gegen die Euthanasie. Wir bekommen es nicht übers Herz, wir schaffen es nicht. Wir sehen ihre Freude, ihr Schwanzwedeln, ihren friedlichen Schlaf. Gleichzeitig sehen wir, wie viel Mühe ihr die kleinsten Dinge bereiten, dass sie Schmerzen hat und leidet. Sie kann nicht herumspringen, nicht einmal aufstehen und wir merken, dass sie sich selbst darüber ärgert. Wie können wir ihr nur helfen? Selbst wenn wir die Muskeln irgendwie aufbauen könnten (was Monate, Jahre dauern würde), wissen wir nicht, wie viel Schaden die Leishmaniose an ihren Organen bereits verursacht hat. Ja, sie lebt, aber ist das ein Leben?

Ich halte sie in meinem Arm. Eingewickelt in ihre kleine Decke. Ich sehe ihren letzten Atemzug, spüre ihren letzten Herzschlag. Ich weine nicht, auch wenn ich es könnte.

Sie hätte es verdient, so verdient, ein schöneres Leben verdient. Uns bleibt nur die Gewissheit, dass sie dort, wo sie nun ist all das bekommt, was sie hier gebraucht hätte und was wir ihr nicht geben konnten. Sie bekommt ein Grab, etwas, das vielen, die ein ähnliches Schicksal erleiden, nicht vergönnt ist. Sie hat es verdient und wir wissen, dass sie uns unsere Hilflosigkeit vergibt. Unsere Giagiä - unser kleines, fuchsbraunes Wunder.

Viel Zeit um zu trauern bleibt uns nicht. Die Arbeit ruft. Nach vier Tagen Ierapetra und drei Tagen Sitia geht es weiter nach Agios Nikolaos, wo wir weitere zwei Tage kastrieren. Insgesamt können wir zwar auf anstrengende, aber arbeitsreiche und erfolgreiche Tage zurückblicken und wissen, dass wir zumindest versucht haben stets unser Bestes zu geben und über uns hinauszuwachsen.

Was bleibt bei mir von diesem Einsatz? Vielleicht möchte ich

Tierärztin werden. Es ist ein anstrengender, anspruchsvoller Beruf, das bekomme ich hier hautnah mit. Nicht nur die körperliche Belastung, sondern vor allem die emotionale. Die Tierärzte des Förderverein Arche Noah Kreta e.V. arbeiten zudem unter erschwerten Bedingungen. Durch die eingeschränkten Hilfsmittel ist es schwer, Diagnosen zu stellen. Es gibt kein Labor, um schnell mal eine Probe zu untersuchen, kein Röntgen- oder Ultraschallgerät in greifbarer Nähe und manchmal fehlen auch einfach die personellen Ressourcen, sodass man improvisieren muss. Zudem sind die Arbeitsbedingungen ganz anders, als in einer herkömmlichen Praxis. Es ist teils laut, sehr eng und der Tag von morgens bis abends ohne Pausen durchgetaktet. Dabei steht's die Ruhe zu bewahren und sich für jeden Patient die nötige Zeit zu nehmen, immer sein Bestes zu geben, ist schlicht eine Meisterleistung!

Was mir unter anderem Bedenken macht ist die enorme Verantwor-

tung. Die Entscheidungen, die man trifft und treffen muss. Man hält die Fäden in der Hand und manchmal sind es Zentimeter, Millimeter die einen von Leben und Tod trennen.

„Was ist wenn ich eine falsche Entscheidung treffe, ein Tier wegen meines Fehlers stirbt?“

Die Wahrheit ist, es gibt keine Garantie dafür, nur richtige Entscheidungen zu treffen, oder immer das Richtige zu tun. Vielleicht sterben ein paar Tiere aufgrund meines Handelns - höchstwahrscheinlich sogar. In einem Beruf, in dem man ständig mit dem Tod ringt, passiert das, leider. Dies zu akzeptieren ist schwer und zur Normalität wird es nie werden. „Hätte ich mehr gemacht, mehr gegeben, hätte ich nur anders gehandelt, anders entschieden“. Das, was nicht funktioniert, die Fehler und schlechten Entscheidungen, bleiben meist mehr in Erinnerung, lassen uns nachts nicht schlafen und beschäftigen uns. So sehr,

dass man schnell vergisst, was alles gut läuft, was funktioniert, wie vielen Tieren man das Leben gerettet hat. Es rutscht in den Hintergrund. Man sieht mehr das Schlechte, Falsche, das Scheitern. Es dient einerseits als Ansporn noch mehr zu geben, zu helfen, über sich hinauszuwachsen, die falsche Entscheidung wieder gut zu machen - irgendwie. Andererseits geht man kaputt, wenn man nur die Fehler sieht. Es gibt tausende Tiere, denen man helfen kann, für die es Hoffnung gibt und somit auch tausende Möglichkeiten, eine richtige Entscheidung zu treffen. Das gibt Mut.

Wir entscheiden uns hinzuschauen. Wo Tiere leiden, zu helfen - Tag für Tag. Wir können gar nicht anders. Diese Entscheidung liegt bei auch Ihnen, bei jedem einzelnen von uns. Lassen Sie uns gemeinsam niemals wegschauen! Gestern nicht, heute nicht und morgen schon gar nicht.

Ihre Miriam Klann









Carmen ist die gute Seele unseres Projektes in Slatina. Sie nimmt alle Anrufe entgegen, vergibt Termine, klärt auf, übersetzt und vieles mehr. Ohne sie ginge hier nichts!

„Sind wir in Rumänien eigentlich jemals fertig?“, fragte ich Nina bei einem meiner ersten Einsätze noch ganz unbedarft. Mir fehlte die Vorstellung von der Grösse des Landes, von der schier unglaublichen Anzahl an bedürftigen Tieren und von der Ohnmacht, mit so wenigen Leuten etwas zu bewegen.

Heute, fast zehn Jahre später, bricht Nina wieder nach Rumänien auf. Das Auto voll wie eh und je, die Genehmigungen für den ersten Einsatz noch nicht erteilt wegen Verzögerungen auf den Ämtern, soviel hat sich nicht verändert. Das Auto ist größer. Reichte damals ein Renault Kangoo noch aus für einen ganzen Einsatz, ist heute unser riesiger Ducato, den wir netterweise von TASSO e.V. geschenkt bekamen, stets bis zum Rand vollgestopft. Soviele Kontakte wurden in den vergangenen Jahren geknüpft - in Rumänien und in Deutschland.

Die Kontakte in Deutschland sammeln und sortieren Unmen-

gen sinnvoller Sachspenden wie Hundeboxen, Hundebetten, Geschirre, Leinen und natürlich Hundefutter.

Die Kontakte in Rumänien warten sehnsüchtig auf jegliche Unterstützung. Ein toller Nebeneffekt der Einsätze.

Freundschaften haben sich gebildet, die oft weit in das Privatleben unserer Mitarbeiter hineinreichen. Die Abwesenheit von Rumänien ist nur eine physische, alle Kanäle glühen das ganze Jahr über. Vermittlungen, Planungen, medizinische Fragestellungen, auch mal private Probleme wollen besprochen und bearbeitet werden.

Die Projektorte und die Menschen dort werden auch mehr oder weniger zu Freunden und ein Stück weit zu einem Zuhause in der Ferne.

Was für einen Außenstehenden eine beliebige Schnellstrasse, ein beliebiger Wohnblock, ein beliebiger Gartenzaun, ein beliebiges



**VON  
GREGOR UHL**

Ortsschild sein mag, das ist für unsere Mitarbeiter der Heimweg von der Arbeit, das Haus von liebgewonnenen Tierschützern, der Garten, in dem die leckeren Tomaten wachsen und die Stadt, in der man seit Jahren einen nicht unbeträchtliche Teil des Jahres verbringt und jeden Strassenhund kennt.

Genehmigungen für Kastrationsaktionen und das Interesse, diese zu erteilen, schwanken mit der politischen Lage, der Stimmung in den Medien oder anderen, für uns nicht wahrnehmbaren Einflußgrößen im Mikrokosmos einer Stadt.

Wo wir vorgestern willkommen und gestern unerwünscht waren, werden wir heute wieder begeistert begrüßt.

Was morgen ist? Wer kann das wissen?

Wir nutzen jede Gelegenheit, soviele Tiere wie möglich zu kastrieren. Wir können nicht die politische Landschaft eines Landes beeinflussen, wir müssen unsere

kleinen Netzwerke bemühen und hoffen, dass in einer Amtsstube wohlwollend der richtige Stempel auf dem richtigen Papier landet. Dann können wir wieder etwas für die Tiere bewirken.

Was auffällt ist, dass es kaum mehr eine Gemeinde gibt, die nicht zumindest versucht das Problem der Strassenhunde in Übereinstimmung mit der herrschenden Gesetzeslage in den Griff zu bekommen. Allein, meist fehlen die Möglichkeiten. Den ersten und einfachen Teil können die meisten Orte schnell lösen: Man braucht ein Grundstück, möglichst abgelegen, oft neben einer Kläranlage oder Müllhalde. Man braucht ein Gebäude für den Tierarzt. Und man braucht Zwinger. Bis hier keine Schwierigkeiten. Stufe zwei ist dann, die Zwinger mit Hunden, die auf der Strasse aufgegriffen werden, zu füllen. Auch das kein Problem...

Aber jetzt wird's schwierig: Die Hunde müssen versorgt werden. Die Hunde müssen - in Über-







einstimmung mit den Gesetzen - kastriert werden, wenn jemand sie adoptieren will.

Und dann ist da noch was: Hunde sind Lebewesen. Sie bräuchten noch viel, viel mehr, wovon nichts in Gesetzen steht und was sie an diesen Orten niemals bekommen: Liebe, Zuneigung, ein warmes Plätzchen, ein weiches Bett, eine Familie, Achtung und Respekt.

Und unbedingt müssen in all diesen Gemeinden all die Besitztiere, die häufig frei auf der Strasse leben, kastriert werden, um das Problem mittelfristig einzudämmen. Von einer Lösung des Problems wollen wir gar nicht sprechen.

Hierfür wird im Moment unsere Hilfe wieder in vielen Orten Rumäniens gesucht. Anfragen und Bitten, doch auch in anderen Städten Kastriationsaktionen durchzuführen, gibt es viele. Oft scheitern sie an fehlenden finanziellen Mitteln, an fehlenden Genehmigungen, aber immer wieder knirscht ein Schlüssel im Schloss und plötzlich öffnet sich eine Türe - ein neues Projekt ist geboren.

Aus wie vielen der momentan an uns herangetragenen Anfragen konkrete Projekte entstehen werden, verrät uns keine Glaskugel. Ebensowenig, ob unser nächster Einsatz immer noch erwünscht ist oder ob sich wieder eine Türe temporär verschliesst.

Wir wissen nur eines: Wir werden nicht nur gestern und heute, sondern auf jeden Fall auch morgen und übermorgen da sein und an möglichst vielen Orten präsent sein.

„Nein, wir werden hier niemals fertig sein.“, sagte Nina, nachdem sie mir am Telefon von Tierheimen, Stadtverwaltungen und Tierschützern erzählt hatte, die sie in Vorbereitung auf kommende Projekte jüngst besucht hatte.

Auch wenn die Antwort auf meine Frage fast zehn Jahre dauerte, zeigt sie, dass unser Engagement weiterhin unabdingbar und wichtig ist.





## RUMÄNIEN: UNSERE AKTUELLEN EINSATZORTE

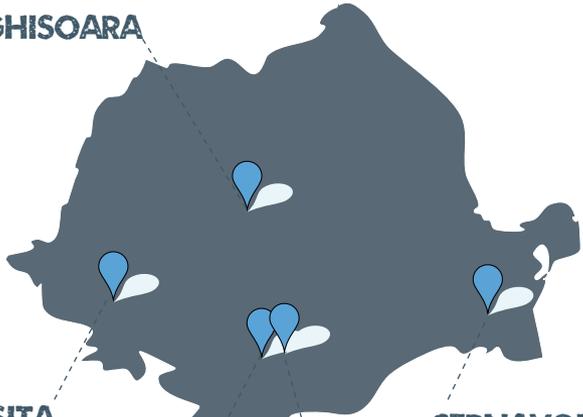
SIGHISOARA

RESITA

BALS

SLATINA

CERNAVODA



Derzeit arbeiten wir in Rumänien an folgenden Orten: In Sighisoara nach einer Unterbrechung von Jahren wieder. In Bals in Oltenien arbeiteten wir von 2009-2013 und dürfen dieses Jahr das Projekt fortsetzen.

Slatina wird seit 2014 kontinuierlich betreut. Neu hinzugekommen ist 2018 Cernavoda. Dort führen wir unser Pferdeprojekt

durch: Für Arbeitspferde werden kostenlose Hufbeschläge angeboten und Zaumzeuge, Halfter, und Decken aus Sachspenden kostenlos ausgegeben. In Resita startet 2019 ein neues Projekt.

Und viele weitere Anfragen sind derzeit in der Bearbeitung - drücken Sie uns die Daumen!



Sol  
Dunas  
Cabo Verde

# KAPVERDEN: INTERVIEW MIT SUSANA MURSCHENHOFER





Susana Murschenhofer arbeitet als Quality Managerin für den Reisekonzern TUI. Im Gespräch mit Thomas Busch erzählt sie von ihren Erfahrungen mit dem Tierschutz auf den Kapverden.

**?** Was stellt man sich unter einer Quality-Managerin vor?

Meine Aufgaben sind sehr vielfältig. Die Quality-Manager die nun Quality-Assurance Coordinator heißen, sind eine Kontrollinstanz der gebotenen Qualität der TUI Hotels, TUI Service Personal, Standards der Airline (Tuifly), dem Transfer, Airport, Ausflüge, etc. Mit anderen Worten: wir müssen die Qualität überall dort überprüfen wo Gäste mit uns in Kontakt treten. Darüber hinaus fallen auch die Health- and Safety Standards, die Bautätigkeiten und die Renovierungsarbeiten in mein Aufgabengebiet. Das soziale Engagement ist sehr wichtig sowie die Kompetenz beim Essen- und Getränkethema. Und unsere besten Freunde, die Tiere,

möchte ich selbstverständlich nicht vergessen. Man sitzt zwischen allen Stühlen, muss sehr diplomatisch sein und auf Partnerschaft, statt Diktatur setzen. Mir ist es wichtig, als Partner aufzutreten und nicht als Boss. Der Gast will alles ohne viel zu zahlen, der Hotelier will nichts ohne Bezahlung und der Reiseveranstalter will es allen recht machen. Der Quality-Manager sitzt zwischen allen Stühlen. Aber das hatten wir ja schon...

**?** Welche Maßstäbe legst Du an?

Es gibt internationale Qualitätsstandards, an die ich mich halte. Wichtig ist mir aber auch das Einbringen persönlicher Attribute. Bei mir ist es unter anderem die Einbeziehung der Tierwelt.

**?** Du arbeitest weltweit. Was bedeutet das für Dich?

Die TUI hat extrem hohe Qualitätsstandards. Beispielsweise



muss ein Problem innerhalb von 24 Stunden gelöst sein. TUI ist in 107 Ländern vertreten mit insgesamt 65.000 Angestellten. 49 Quality-Manager sind ständig unterwegs, um das hohe Niveau zu halten oder zu verbessern. Ich war drei Jahre auf den Kapverden und werde als nächstes auf den Kanaren arbeiten.

**?** Das heißt, Du bist nicht sonderlich beliebt, wenn Du auftauchst?

Es kommt immer drauf an, wie man in den Wald hineinruft. Es sollte am Ende für beide Seiten etwas Produktives herauskom-

men. Eine partnerschaftliche Zusammenarbeit gefällt mir weit besser.

**?** Was hast speziell Du persönlich mit dem Tierschutz zu tun?

Ich liebe die Natur. Dazu gehören die edlen Geschöpfe, die Tiere. Es ist doch eine Pflicht, Tieren zu helfen. Außerdem bin ich mit Tieren aufgewachsen. Eine gesunde Gemeinschaft zwischen ihnen und den Menschen ist mir wichtig.

**?** Wo engagierst Du Dich noch?

Soweit es meine Zeit zulässt um Kinder und um häusliche Gewalt. Das Verhindern von Prostitution, gerade mit Minderjährigen, ist mir auch ein Anliegen.

**?** Wie positioniert sich die TUI zu diesen Themen?

Der Tourismus ist ein anderer geworden. Die Gäste sind

anspruchsvoller. Vereinfacht ausgedrückt waren sie vor Jahren mit einer Schlafmöglichkeit zufrieden, heute wünscht man Kinderbetreuung oder ein Cat-Café. Darauf muss TUI reagieren und tut dies auch in vorbildlicher Weise. Somit rutschen Umwelt, Tierschutz, Armutsbekämpfung, Schulpflicht und Vieles mehr in den Fokus. Und das ist auch gut so und dringend nötig.

**?** Sprechen wir über die touristische Entwicklung der Kapverden. Wird es zukünftig weiter bergauf gehen?

Einen großen Sprung gab es vor zwei bis drei Jahren, weil es in anderen Ländern Probleme gab. Tunesien, Türkei, Griechenland, Ägypten... Die klimatischen Gegebenheiten, die Sicherheit, die hohe Qualität der Hotels nach bestem Standard führten ebenfalls zu einem Wachstum.

**?** Was fasziniert die Menschen an diesen Inseln?

Die Kapverden sind neu. Sie sind die neuen Kanaren. Die Menschen, speziell die Deutschen entdecken gerne. Beste Voraussetzungen hierzu bieten die Kapverden. 10 Inseln, 10 Welten. Jede anders und einzigartig in Flora und Fauna.

**?** Wie ist der Kontakt zum Tierärztee pool entstanden?

Durch das Kennenlernen von Marga und der damit verbundenen Freude, dass der Tierärztee pool so konsequent, gut organisiert und hilfreich gegen die Überpopulation der Hunde und Katzen vorgeht. An so einer effektiv arbeitenden Organisation kommt man auf einer kleinen Insel wie Sal nicht vorbei.

**?** Offensichtlich magst du Marga?

Marga ist ein wunderbarer Mensch. Man kann sie immer anrufen, egal wann, sie hilft immer. Ihre chirurgischen Fähigkeiten sind ein Traum und was mich am

meisten freut: Jetzt kann man wirklich helfen. Früher musste man zugucken, wie die Tiere starben, ohne Chance auf eine medizinische Hilfe. Jetzt fährt man zu Marga und weiß das Tier in besten Händen. Ein wunderbares Gefühl!

**?** Gäbe es eine mögliche Zusammenarbeit? Wie könnte die aussehen?

Das ist auf den Kapverden ansatzweise schon geschehen. Durch meine sechs Sprachen kann ich das Herz und den Verstand der Personen erreichen die in der Regierung, der Zielgebiets-administration, den Hotels, den Fluggesellschaften, der Charity-admin sitzen. Und zwar in ihrer eigenen Sprache. Das ist wichtig. Mit meinem Arbeitgeber, der TUI, habe ich einen starken Partner im Rücken. Die Zusammenarbeit wäre: Auswahl der Zielgebiet-strukturierung (wer macht wo was), PR und Marketing Kampagnen - zum Beispiel Reiseveranstalter, Hotels, Landesregierung,

örtliche Veterinärämter/-ärzte, etc.. Alle mit ins Kastrationsboot holen und vor Ort zeigen wie es geht: Nur was man sieht, daran glaubt man...

**?** Meinst Du, die TUI würde sich auch finanziell oder beispielsweise mit kostenlosen Flügen für unsere Teams einbringen?

TUI hat eine stetig wachsende Charity-Abteilung und ein großes Interesse soziales Engagement mit dem Tourismus-Business zu verknüpfen. Auf Sal hat TUI einem örtlichen Tierschutzverein für Katzen und Hunde gespendet. Flüge sind ein diffiziles Thema, da oft wenig Sitzkapazität vorhanden ist. Aber je nach Zielgebiet gibt es viele andere Möglichkeiten zu unterstützen.

**?** Du sagtest, dass die TUI innerhalb von 24 Stunden Probleme lösen muss. Wie sieht es mit dem Tierschutz aus?

Soweit mir bekannt ist, sind noch lange nicht alle Tiere in den Hotelanlagen kastriert. Welchen Weg wird TUI da einschlagen? Dem Sal-Vorbild folgen?

Die Kapverden sind, was die in den Hotelanlagen der TUI lebenden Tiere angeht, mustergültig. Alle Tiere wurden durch den Tierärztepool kastriert. Aber es bedarf eines wachsamem und sehr engagierten Quality-Managers der die Hoteliers ermuntert diese Kastrationen durchführen zu lassen. In meinem Fall habe ich KEINE Ruhe gegeben bis alle Hotels zugestimmt haben. Einmalig, dass nun alle Melias- und Riu-Hotels auf Sal den Animals Friendly Certification bekommen haben. TUI weitet nun diese Certification zu einem Award aus, welcher eine noch höhere Auszeichnung darstellt. Viele Deutsche und Schweizer Gäste schauen schon bei der Buchung, ob ein Hotel eine Friendly Certification hat. Aber letztendlich entscheidet der Hausherr des Hotels.

? Es macht wenig Sinn, die Tiere EINER Hotelanlage zu kastrieren. Könntest Du Dir vorstellen, die Hotels eines ganzen Küstenstreifens mit ins Boot zu holen?

Auf jeden Fall. Auf Sal und Boa Vista ist das ja bereits geschehen. Ich denke, auf lange Sicht wird den Hotels gar nichts anderes übrig bleiben, als Hand in Hand mit dem Tierärztee pool zu kooperieren.

? Der Tierärztee pool ist den Weg der Kastrationen bisher komplett alleine gegangen. Lediglich unsere Spender finanzieren die Kastrationsaktionen. Niemals kam bisher ein Cent von staatlicher Seite oder von Reiseveranstaltern, Fluggesellschaften? Ist das nicht ein bisschen peinlich?

Dass die Regierungen in so vielen Ländern nichts tun, ist mehr als peinlich. Aber wenn schon für Kinder, Mütter und Kranke nichts oder kaum etwas getan wird, so

Durchfall, Erbrechen, Lebererkrankungen: in Praia werden wir in der Klinik der „Bons Amigos“ mit vielen leidenden Tieren konfrontiert. Wir versuchen zu helfen, so gut es geht.



ist es doppelt schwer, Unterstützung für Tiere zu bekommen. TUI hat in vielen Zielgebieten drei oder mehr Charities, breit gefächert In Kinder-, Ausbildung- und Tierprogramme. Gott sei Dank haben zum Beispiel die Kapverden eine Anlehnung an das portugiesische Gesetzbuch. Tiere sind seit dem 01.01.2017 Lebewesen und schlechte Behandlungen oder gar Tötungen werden nun bestraft. Eigentlich...

**? Haderst du oft zwischen Deinen eigenen Wünschen und denen der TUI?**

Selten. Ich finde dass TUI schon sehr genau hinhört wenn man soziales Engagement einfordert. Leider geht es mir in so einem großen Konzern oft nicht schnell genug. Aber natürlich müssen wir uns alle an gewisse Standards halten. Meine Empfehlung: zäh am Ball bleiben und immer wieder das Thema ansprechen. Nie nachgeben bis das gewünschte Ziel erreicht ist.

**? Du hast mir aus Deinen privaten Mitteln mitgeholfen, die Medikamente der zum ersten Mal stattgefundenen Kinderuntersuchung durch Dr. Monica zu finanzieren. Der Kreislauf, in dem wir uns unter anderem mit Pilzerkrankungen und Parasiten befinden, trat offensichtlich zu Tage. Wäre das ein Aufhänger, die Regierung mit in die Pflicht zu nehmen?**

Absolut. Denn es ist unverständlich, dass auf diesem Gebiet in sehr vielen Ländern so wenig passiert. Durch die von uns gezeigte Eigeninitiative dürfte es nicht so schwer sein, ein Kinderprogramm der Regierung vorzulegen. Aber mit Vorsicht, da Kinder ein sehr sensibles Thema sind und wir als Ausländer strengstens die landestypischen Sitten mit bedenken müssen.

**? Du hast Deine Aufgabe auf den Kapverden beendet und wendest Dich jetzt einem anderen Land zu? Wirst Du an unser Projekt denken?**

Jeden Tag 24 Stunden! Der Tierärztee pool und eventuell ein Kinderärztee pool sind phantastisch!!!!

**? Vielleicht auch mit der Maßgabe, diese Art des Tierschutzes wo anders zu integrieren?**

Jederzeit! Ich bin für hartnäckige Diskussionen bereit, die Regierungen oder wer auch immer, mit uns führen möchte.

**? Wir haben gemeinsam geunket, dass Du für den Tierärztee pool arbeiten könntest. Wenn es Dir irgendwann mal bei der TUI langweilig ist, freue ich mich über einen Besuch!**

Wenn Du von Deiner nächsten Reise zurück bist, freue ich mich auf ein Gespräch.

**Danke für eine interessante Zeit mit vorzeigbaren Ergebnissen!**

Ich habe zu danken für die wundervollen Inspirationen!

# SPENDEN...

Der Schwerpunkt unserer Arbeit liegt in der medizinischen Betreuung von Tieren, um die sich sonst niemand kümmert. Zirka 12.000 Operationen werden pro Jahr weltweit von unseren Tierärzten durchgeführt.

Die Behandlungen an Straßentieren sind nicht zu zählen, sie liegen aber im oberen fünfstelligen Bereich.

Pro Jahr lassen wir über 150 schwer verletzte Hunde nach Deutschland transportieren, operieren sie und pflegen sie gesund. Jede Kastration, jede Behandlung, jede Impfung, jedes Medikament, jeder Transport und jedes Gramm Futter kosten Geld. Dabei sind wir auf Ihre

Spenden angewiesen! Sie sind der wichtigste Pfeiler auf dem der Förderverein steht. Noch nie bekamen wir Gelder aus öffentlicher Hand.

Auf unserer Homepage können Sie sich umfassend über unsere Arbeit informieren. Wir werben NICHT mit dem Konjunktiv, NICHT mit Zukunftsvisionen, NICHT mit fantasievollen Plänen, die eh nie umgesetzt werden.

Wir stürzen uns NICHT auf reißerische, medienwirksame Ereignisse. All das, was wir Ihnen vorstellen, ist bereits als unterstützungswürdig von unserem Vorstand anerkannt und von unserem Team umgesetzt worden und benötigt zur

Weiterführung Ihre Hilfe. Somit garantieren wir eine Verwendung in Ihrem und unserem Sinne. Wenn Ihnen unser Weg des transparenten und soliden Tierschutzes, der das Leid an der Wurzel bekämpft, gefällt, freuen wir uns über Ihre Hilfe!

Der Förderverein Arche Noah Kreta e. V. ist ein eingetragener Verein und als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar.

## **Bei Fragen:**

Thomas Busch  
chef@archenoah-kreta.com  
+49 170 3169419

**<https://tieraerztepool.de>**

# UND HELFEN!

Und zwar durch eine Spende per Lastschriftinzug.  
(Bitte rückseitiges SEPA-Mandat ausfüllen)

\_\_\_\_\_, - Euro

Spendenhöhe (einmalig/monatlich/jährlich)

\_\_\_\_\_  
Vorname

\_\_\_\_\_  
Nachname

\_\_\_\_\_  
Strasse, Hausnummer

\_\_\_\_\_  
PLZ, Ort

\_\_\_\_\_  
Email

\_\_\_\_\_  
Telefon

\_\_\_\_\_  
Geburtsdatum

\_\_\_\_\_  
Datum, Unterschrift

# SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT

Kreditinstitut (Name und BIC)

Vorname, Nachname des Kontoinhabers

Kontonummer

Bankleitzahl

DE.....|.....|.....|.....|.....|.....

IBAN

DE20ZZZ00000552218

unsere Gläubiger-Identifikationsnummer

Datum

Unterschrift

*Mandatsreferenznummer (wird von uns vergeben)*

Ich ermächtige den Förderverein Arche Noah Kreta e.V., wiederkehrende Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Förderverein Arche Noah Kreta e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

**Bitte per Post senden an:**

Förderverein Arche Noah Kreta e.V.  
c/o Kerstin Meinecke  
Gierkezeile 29  
10585 Berlin

**Kontakt:**

Thomas Busch  
chef@archenoah-kreta.com  
+49 170 3169419

<https://tieraerztepool.de>

